

CHRISTOPH ZEHENDNER

JOSEF, STAUB DIE KRIPPE AB

Neue Weihnachtsgeschichten
zum Staunen, Lachen
und Feiern

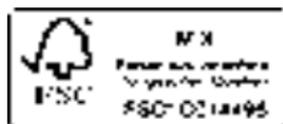


BRUNNEN

Der Journalist, Moderator, Texter und Theologe Christoph
Zehendner, Jahrgang 1961, lebt in Triefenstein
nahe Würzburg und ist zu Konzerten und Veranstaltungen
im deutschsprachigen Europa sowie in deutschsprachigen
Communities weltweit unterwegs.
www.christoph-zehendner.de

Ebenfalls von Christoph Zehendner
im BRUNNEN VERLAG erschienen:
MUTTER, HOL DEN TANNENDUFT!
Weihnachtsgeschichten zum Staunen, Lachen und Feiern
Gebundenes Buch
ISBN 978-3-7655-1135-6

NAMASTE, DU BIST GESEHEN!
Abenteuer*Mutmach*Hoffnungs-Geschichten
Als gebundenes Buch, E-Book und als Hörbuch,
gesprochen vom Autor
ISBN 978-3-7655-0979-7, 978-3-7655-7498-6, 978-3-7655-8713-9



© Brunnen Verlag Gießen 2018
Lektorat: Petra Hahn-Lütjen
Umschlagmotiv: Stocksy United, Ruth Black
Umschlaggestaltung: Daniela Sprenger
Satz: DTP Brunnen
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-7655-0694-9
www.brunnen-verlag.de



Inhalt

Weihnachten an der Autobahn	5
Adventsüberraschung bei Obergrißmeiers	15
Der verrückte Weihnachtswunsch	26
Josef und der neue Name	32
Alarm am Heiligen Abend	47
Friedenslicht und Friedensgrüße	58
Schattenmänner	65
Einfach mal träumen	72
Krippengeflüster	80
Menschenskinder	93
Ausgerechnet die Hirten	97
PS:	109

Weihnachten an der Autobahn

„Achtung Autofahrer: Nach Blitzeis und anschließendem Schneefall ist die A 4 zwischen Chemnitz und Dresden weitgehend nicht befahrbar. Die Räumdienste sind im Einsatz. Bitte umfahren Sie das Gebiet weiträumig.“

Torsten stößt nach dieser Verkehrsdurchsage einen Schrei aus und schlägt mit der flachen Hand dreimal auf sein Lenkrad. So heftig, dass er damit die Alarmanlage auslöst. Auch das noch!

Hier, Stoßstange an Stoßstange zwischen all den anderen Autos, die gemeinsam seit zehn Minuten mitten auf der Autobahn zum Stillstand verurteilt sind. Ausgerechnet in einer Gegend, wo sein Handy kein Netz findet. Und jetzt auch noch die quäkende Sirene der Alarmanlage, wie peinlich. Tuut. Tuut. Tuuuuuut.

Torsten gerät in Panik, drückt hektisch irgendwelche Knöpfe, legt Schalter um, versucht, die Zündung aus- und wieder einzuschalten. Nach wenigen

Sekunden ist sein Gesicht krebsrot vor Aufregung, aber die Alarmanlage gibt endlich Ruhe. Im Radio säuselt ein Engelchor: „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Für Torsten kaum zu ertragen: „Wenn die als Nächstes noch ‚Leise rieselt der Schnee‘ spielen, bring ich den Intendanten um!“, zischt er durch die Zähne. Und schreit ein zweites Mal so laut, dass er sich im selben Augenblick um seine Windschutzscheibe sorgt, die bei dem Krach zerspringen könnte.

Mist, Mist, Mist! Ausgerechnet kurz vor Heiligabend. Ausgerechnet an dem Abend, an dem er mit Valerie und ihrer Familie feiern wollte. Ein Abend, den er schon lange minutiös geplant und vorbereitet hat. Nichts hat er dem Zufall überlassen: die Haare frisch frisiert, der hippe Bart vom Fachmann perfekt gestutzt. Dazu der Duft, den Valerie ihm zum Geburtstag geschenkt hat. Das beste Hemd. Darüber das Jackett, in dem Valerie ihn so männlich findet. Und in der Jackentasche der Ring, den er ihr heute Abend ...“

„Last Christmas, I gave you my heart“, dudeln Wham aus dem Radio. Und lösen damit Schrei Nummer drei aus. Eine Kaskade von Schimpfworten, so rau und so ordinär, dass Torsten sich selbst fast ein bisschen schämt.

Motor aus und raus hier! Torsten öffnet die Fahrtür. Luft! Wenigstens ein paar Atemzüge lang.

Als hätten die Autofahrer vor und hinter ihm sich abgesprochen, klappen sie ebenfalls ihre Türen auf: Sie springen, klettern, krabbeln aus ihren Smarts, Ladas, Volvos oder Volkswagen heraus, dehnen und strecken sich mit mürrischen Gesichtern und versuchen dann die Lage vor sich zu peilen. Doch der dicke Schneefall lässt keinen Weitblick zu. Nichts geht mehr. Ende der Autofahrt.

Torsten vernimmt Diskussionen und Selbstgespräche, manche unterdrückt, manche demonstrativ mit ganzer Kraft, voller Wut, Ärger und Enttäuschung. „Mist. Mist. Mist!“ Torsten schreit es heraus. Und es tut ihm gut.

Als sich bei dem BMW ein paar Autos hinter ihm die Alarmanlage meldet, kann er schon wieder ein bisschen lächeln. Er ahnt, wie der Pechvogel am Lenkrad aus echtem Rindsleder jetzt mit den Tücken der Technik zu kämpfen hat ...

Doch das Lächeln vergeht ihm, als er sein Auto ganz verlassen will. Ein winziger Schritt nur auf der spiegelglatten Fahrbahn, schon zieht es Torsten die Beine weg, und er landet ziemlich unsanft auf seinem Allerwertesten.

Durch ein paar Zentimeter Neuschnee kaum abgebremst stürzt er auf den Asphalt. Und spürt im selben Augenblick durch den Stoff seiner Hose das Eis auf der Fahrbahn.

„Mist!“ Schon wieder schreit Torsten laut auf und

kümmert sich nicht darum, dass viele wildfremde Menschen nur wenige Meter neben ihm stehen.

Während er versucht sich hochzurappeln, sieht er, dass einige andere Autofahrer näher kommen. Offensichtlich haben die keine schicken Halbschuhe mit glatten Sohlen an, sondern Winterstiefel, überlegt Torsten, als er zum dritten Mal vergeblich versucht, Boden unter die Füße zu bekommen.

Von links und rechts streckt sich ihm jeweils ein Paar kräftiger Arme entgegen. Das linke Paar gehört zu einem etwa vierzig Jahre alten, leicht übergewichtigen, dafür leicht untersetzten Trucker, unrasiert, in einem abgewetzten Parka.

Die dürften beide schon bessere Tage gesehen haben – der Parka wie der LKW-Fahrer!, denkt Torsten. Das rechte Paar Arme gehört einer kräftigen älteren Dame, dick ver mummt, sodass Nase und Augen kaum zu sehen sind.

„Pagg zu, mir rischden disch wieder auf“, lacht der Trucker in breiter sächsischer Mundart.

„Fröhliche Weihnochten übrigens, isch bin dor Ronny“, trompetet er und lacht weiter, während die Dame von rechts leise stammelt: „Olllga, mein Name is Olllga Fjodorrrowa. Ich allte sie, jungärrr Maann.“

Torsten ist sich nicht sicher, ob das Knarzen bei ihren Konsonanten auf ihre russische Heimat schließen lässt oder mit der Kälte zu tun hat.

Egal. Mit der spontanen Hilfestellung schafft Torsten es tatsächlich aufzustehen. Einen Augenblick lang prüft er seinen Stand. Die Hüfte tut ihm weh. Aber nicht der Rede wert. Unangenehm ist nur die kalte Feuchtigkeit.

Torsten will sich mit einer Hand Schnee von der Hose klopfen. Doch dieser Augenblick der Ablenkung reicht aus. Trotz seiner beiden Schutzheiligen gerät er erneut ins Rutschen und landet – diesmal halb aufgefangen durch Ronnys starken Arm – erneut auf dem Boden.

Da hört er dicht neben sich helles Kinderlachen: „Mach das noch mal, sieht echt lustig aus!“, prustet ein Mädchen in einem viel zu großen Skianorak heraus, vielleicht sechs oder sieben Jahre alt. „Ich habe mal einen Film gesehen, da ist auch einer so wie du immer wieder hingefallen und aufgestanden und ...“

„Still, Jessica“, ruft der herbeigeeilte Vater. „Der Herr könnte sich wehgetan haben. Entschuldige dich bei ihm.“

Torsten winkt ab, „Nicht nötig, alles nicht so schlimm“, kommentiert er und lächelt Jessica zu. Inzwischen ist er umringt von Menschen. Seine Schreie und seine fernsehreifen Stürze haben für Publikum gesorgt. Er ist plötzlich die Attraktion auf der Autobahn. Alle wollen ihm helfen, ihn aufrichten, ihn trösten. Eine Rolle, die ihm eigentlich

so gar nicht behagt. Normalerweise hält er Abstand von allzu vielen Menschen. Und steht viel lieber auf eigenen Beinen. Aber beides geht jetzt und hier nun gerade nicht.

Als Torsten nach einigen Anstrengungen und viel Unterstützung doch endlich einigermaßen sicheren Boden unter den Füßen hat, angelehnt an den uralten Transporter, dem Olga vorhin entstiegen ist, springt er über seinen eigenen Schatten – natürlich nur bildlich gesprochen. „Danke ... Und: Fröhliche Weihnachten! Ich bin der Torsten.“ Sagt er in die Runde und schüttelt plötzlich viele Hände.

„Geteiltes Leid ist halbes Leid“, ruft ihm ein älterer Mann zu – und alle lachen. Ronny, der Sachsen-Trucker, ergänzt: „Leute, was meent ihr? Wenn mir hier schon so dumm rumstähn, dann könn mir uns doch gemeinsam een Weihnachts-Iglu bauen!“

Jessica, die Torsten seit seinem zweiten Sturz nicht mehr von der Seite weichen will, klatscht begeistert, soweit es ihre dicken Handschuhe zulassen: „Ein Iglu, ja, machen wir“, ruft sie und fängt an, mit den Händen einen Schneehaufen am Straßenrand aufzuhäufen. Torsten sieht ihr nach. Und irgendwie spürt er, dass die kindliche Freude in ihm etwas entkrampft.

„Warte, ich mach mit!“, ruft er zu seiner eigenen Verblüffung. Dann bewegt er sich behutsam zurück zu seinem Golf, öffnet den Kofferraum, greift nach

den Stiefeln mit dem extrastarken Profil, die er sicherheitshalber bereitgelegt hat, und zieht sie sich an – sehr vorsichtig natürlich. Schal, Mütze und Daunenjacke streift er ebenfalls über. So gerüstet will er sich wieder dem Mädchen und ihrem Bauprojekt zuwenden. Doch er staunt nicht schlecht: Mehr als ein Dutzend Kinder, Jugendliche, Erwachsene schieben inzwischen direkt neben der Fahrbahn Schnee zusammen und bilden so einen immer größer werdenden Haufen.

In Torsten erwacht der Ingenieursgeist. Nicht umsonst hat er auf Großbaustellen auf der ganzen Welt Erfahrungen gesammelt. Mit einem Lächeln lobt er den spontanen Bautrupp, dann gibt er Tipps und erteilt Anweisungen. Und so presst bald der eine Teil des Bautrupps den Schnee zu festen Brocken zusammen, während der andere diese Schneeklötze vorsichtig zu einer stabilen Mauer aufschichtet.

Vom Ärger und der Enttäuschung über den ausgefallenen Weihnachtsabend ist plötzlich nichts mehr zu spüren. Die Arbeit an dem Iglu sorgt für willkommene Abwechslung. Das Schwatzen, Kichern und Glucksen der beteiligten Iglu-Baumeister und die bewundernden Rufe der Zuschauer, die sich zwischen den Autos postiert haben, lassen erahnen: Heute gibt's mal eine ganz andere Art von Weihnachtsfreude.

Ronny, der Fernfahrer, hat direkt vor dem stetig wachsenden Iglu einen Schneemann gebaut, ähnlich kurz und ähnlich kompakt wie er selbst. Dem setzt er die ausgebleichene Baseballkappe auf, die er vorher selbst auf dem Kopf hatte. „Biddescheen, Herr Kolläge!“ Mit einer großzügigen Geste bietet er dem Schneemann eine Zigarette an, fischt eine aus der Packung in seiner Brusttasche und steckt sie dem Schneemann ins Gesicht.

Torsten sieht, wie Jessica ein paar Meter zur Seite tritt und das rasch wachsende Iglu betrachtet. Sie stellt sich neben Olga und ihren alten Transporter. „Kannst du mich mal kurz hochheben?“, fragt sie ohne jede Scheu. Und landet prompt auf der Kühlerhaube des Transporters, gestützt durch Olga und ihren wortkargen Mann, einen älteren Herrn mit dicker Pelzmütze.

„Das wird unser Iglu“, strahlt Jessica. „Das schönste Weihnachts-Iglu der ganzen Welt. Und dort drüben, das wird unser Weihnachtsbaum.“ Jessica deutet auf eine kleine, kümmerlich gewachsene Tanne nur drei Meter neben der Großbaustelle.

Mit ihren Worten löst die Kleine neue Aktivität aus. Zwei Jugendliche in dünnen Jeansjacken schütteln den Schnee von den Zweigen des Bäumchens. Sie bibbern vor Kälte, aber das tut ihrer guten Laune keinen Abbruch. Von irgendwoher schleppt eine Frau drei Christbaumkugeln an und befestigt sie an

den dünnen Zweigen. Sogar eine dicke Kerze für den frischernannten Weihnachtsbaum findet sich in irgendeinem Kofferraum.

Das Weihnachtsfest am Rande der A 4 kann beginnen.

Ein Pärchen mit norddeutschem Akzent geht umher und bietet aus einer dampfenden Thermoskanne Tee an. Tupperdosen mit selbst gebackenen Weihnachtsleckereien machen die Runde. Eine Großfamilie aus Schwaben mit unzählig vielen Kindern in allen Größen („wie die Orgelpfeifen“, staunt Torsten) übt ein mehrstimmiges Weihnachtslied.

Doch Jessica ist mit alledem noch nicht zufrieden: „Alle mal herhören. Wir brauchen eine Krippe. Ohne Krippe ist Weihnachten kein Weihnachten. Heute feiern wir doch den Geburtstag von Jesus. Und der liegt ja in der Krippe!“

Diesmal löst Jessica mit ihrer Bitte Ratlosigkeit aus. Woher sollte jemand – hier auf der Autobahn! – eine Krippe mit allem Drum und Dran herbeizaubern? Selbst ein gut trainierter Fußgänger würde durch den Schnee mehrere Tage brauchen – bis zum nächstgelegenen Weihnachtsshop im Erzgebirge und wieder zurück.

Doch da meldet sich Olga zu Wort. Leise, aber für alle gut vernehmbar, in ihrem gebrochenen, leicht eingefroren klingenden Deutsch: „Wir hab

gesammelt allllte Sachen, fir Tredelmark, Maaann und iich. Ist ganz allllte Grippe dabei. Kann holen mein Maaann. Los Joosef, die Weihnachts-Grippe, such schon, staub sie ab und bring sie die Kleine ...“

Jessica strahlt. Josef brummt.

Und macht sich an die Arbeit.

Torsten wird auf unerklärliche Weise warm ums Herz. Diese Weihnachtsfeier ist schöner als all die Feiern, die ich bisher erlebt habe, schießt es ihm durch den Kopf. Und meinen Heiratsantrag, den werde ich dann eben ein paar Stunden später los ... Wenn der Räumdienst wieder für freie Fahrt gesorgt hat. Und die kleine Jessica, die soll dann bei unserer Hochzeit die Blumen streuen!